Gerd Bosbach

DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND: REALITÄT UND MEDIALE DRAMATISIERUNG

Demographische Daten und die wichtigsten Zusammenhänge für das Verständnis von Bevölkerungsprognosen sind in den beiden anderen Vorträgen schon ausführlich behandelt. Deshalb wird sich dieser Vortrag stärker der Frage widmen, wie die Medien – in Deutschland hauptsächlich – mit diesem Material umgehen, wie das Angstbild entsteht und wer von dieser Situation profitiert. Es wird auch gezeigt werden, dass manche Entwicklungen schon allein dann weniger bedrohlich erscheinen, wenn man den Zeithorizont erweitert; in der Vergangenheit wurden einige demographische Herausforderungen bewältigt, die bedeutend größer waren als das, was in den nächsten 30 bis 50 Jahren auf uns zukommt, ohne dass (allein) daraus dramatische Krisen entstanden wären.

In Deutschland ist die Entwicklung schon etwas weiter fortgeschritten als in Österreich, das heißt, man ist schon bei einer abnehmenden Bevölkerung. 30.000 Menschen weniger taugen in Deutschland bereits für eine große Negativschlagzeile, obwohl diese Zahl noch innerhalb des statistischen Ungenauigkeitsbereiches liegt und man seriöserweise von einer stagnierenden Bevölkerung sprechen müsste.

In Deutschland ist die mediale Aufbereitung dadurch geprägt, dass seit etwa 3 Jahren eine Schreckensmeldung die andere jagt. Eine der ersten Darstellungen hat der Spiegel im Jahr 2004 gebracht, etwas überzeichnet, aber Rahmen im des Journalismus noch zulässig. In Zentrum des Bildes ist ein Säugling: Dieser einzige kleine Säugling den es noch gibt, muss die vielen Alten tragen und jeder weiß, dass er das nicht kann. Aber das sind nicht die einzigen Bedrohungsszenarien.

Ein paar ausgewählte Schlagzeilen:

„In zwölf Generationen sind wir Deutschen ausgestorben“ (BILD, 15. 3. 2006)

„Es droht Einwohnerkannibalismus“ (DIE WELT, 16. 3. 2006)

„Leere Räume vorausdenken, Wissenschaftler empfehlen den geordneten Rückzug aus bestimmten Regionen des Landes“ (DIE WELT S. 1)

„Wenn der Mensch geht, kommt der Wolf“ (ZDF-Heute, 6. 12. 2005)

Hier werden auch menschliche Urängste angesprochen. Das sind gefühlsmäßige Eindrücke mit denen hier gespielt wird.

Darüber hinaus wird in Deutschland mittlerweile auch mit Fakten – bzw. mit scheinbaren Fakten – äußerst leichtfertig operiert. Die mediale Aufbereitung von Bevölkerungsprognosen und Kennzahlen der Entwicklung ist oft eher beliebig. „Wenn die Geburtenrate hierzulande auf dem derzeitigen niedrigen Niveau verharrt, dann schrumpft die Bevölkerung in den nächsten

Sozialpolitik in Diskussion, Band 4/2007: Seiten 29–33

drei Jahrzehnten um mindestens ein Drittel“ wurde zum Beispiel gesagt. Nach dieser Meldung käme es also zu einem Rückgang um 27 Millionen in dreißig Jahren. Demgegenüber rechnet selbst das statistische Bundesamt in seinen pessimistischsten Prognosen lediglich mit einer Bevölkerungsabnahme um 15% in 50 Jahren. Bei einer dementsprechenden Anfrage bei der Zeitung stellte sich heraus, dass dieser Widerspruch keinem aufgefallen sei; eine Korrektur zu dieser falschen Meldung würde es auch nicht geben, weil man nur dann einen Anspruch auf eine Richtigstellung hat, wenn man persönlich betroffen ist.

Minister Franz Müntefehring (Rente mit 67 Jahren, weil die Demographie keine Alternative bietet) erklärte, dass von zwei Mädchen, welche heute geboren werden, mindestens eines einhundert Jahre alt wird. Die derzeit aktuellen Sterbetafeln hingegen weisen aus, dass lediglich für jedes 75. heute geborene Mädchen die Lebenserwartung bei hundert oder mehr Jahren liegen wird. Das wird vielleicht noch etwas modifiziert werden, aber ein Anstieg von jedem 75. auf jedes 2. Mädchen ist eine Mär. Auch Frank Schirrmacher (Autor von: das Methusalem Komplott) – auf Kriegsfuß mit den Fakten – sieht in Japan schon Heerscharen von 110-jährigen Frauen, natürlich als Belastung, auf die dortige Bevölkerung zukommen. Eine Recherche ergab in der ganzen Welt 77 Menschen, die über 110 Jahre alt sind, davon tatsächlich auch 14 in Japan, alle weiblich. Soweit also die Heerscharen.

Nach der letzten Bevölkerungsprognose des statistischen Bundesamtes, welche schon nach drei Jahren die vorhergehende revidierte, hieß es dann schon „Rente mit 75 Jahren?“ im Hamburger Abendblatt, und in der als links geltenden TAZ nicht einmal mehr mit Fragezeichen. Rente mit 75 Jahren – so wird in Deutschland Panik gemacht!

Herumgesprochen hat sich inzwischen auch die geringe Geburtenrate in Deutschland. Sie ist nochmals gesunken und beträgt jetzt 1,36 Kinder je Frau. Das sei weltweit, abgesehen vom Vatikanstaat der niedrigste Wert, und überdies bereits seit dreißig Jahren weltweit der niedrigste Wert. Der Vergleich mit dem Vatikanstaat hat überhaupt keine Aussagekraft und ist ein reiner Werbegag – es wird damit aber erreicht, dass eine Botschaft, die sonst sofort wieder vergessen würde haften bleibt. Die Geburtenrate von 1,36 Kindern pro Frau stimmt in etwa, aber die beiden anderen Teile der Meldung sind falsch. 1,36 ist nicht der weltweit niedrigste Wert, und auch nicht der historisch niedrigste Wert in Deutschland: unter Bundeskanzler Kohl in den achtziger Jahren lag die Geburtenraste noch einmal um 0,1 Prozentpunkte niedriger.

Das heißt, es wird eine Meldung in die Welt gesetzt und diese Meldung braucht überhaupt keinen Wahrheitsgehalt zu haben, in den Köpfen haften bleibt sie trotzdem. Darauf angesprochen, meinte der Verantwortliche der DPA, diese Meldung passe ins Bild. Wenn man diese Meldung erst überprüft und dann nicht gebracht hätte, dann hätte eine andere Presseagentur sie gebracht und man hätte am Verkauf der Meldung nicht teilhaben können. In der Financial Times Deutschland gab es zusätzlich interessanterweise im Textteil einen Artikel der – offenbar schon länger geplant – komplett dieser Meldung widersprochen hat; es ist niemandem aufgefallen. Viele dieser Meldungen haben sich inzwischen weitgehend selbständig gemacht.

Im März und April des Jahres 2006 gab es in Deutschland eine längere Kampagne der BILD-Zeitung mit täglichen Schlagzeilen, dass die Deutschen aussterben, Alte auf Kosten der Jungen leben, Frauen die Sündenböcke sind, weil sie keine Kinder bekommen, vor allem die Akademikerinnen usw. Danach kamen Vorschläge von einigen Politikern beginnend mit weniger Rente für Kinderlose bis hin zu gar keiner Rente mehr für Kinderlose. Ein paar Tage spä-

Sozialpolitik in Diskussion, Band 4/2007: Seiten 29–33

ter erschien mit dem Buch „Minimum“ von Frank Schirrmacher das neueste Horrorszenarium und der Spiegel brachte dazu einen großen Artikel.

Es wurde schon erwähnt, dass es schwierig ist, Geld für seriöse Forschung zu bekommen. Das betrifft auch Bundesinstitute und kann zu interessanten Konstellationen führen. Es gibt eine gemeinsame Analyse der Robert-Bosch-Stiftung mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Diese Studie ist sehr sinnvoll und seriös angelegt und kommt zu realitätsnahen Ergebnissen. Durch geeignetes Auswählen und Weglassen von Einzeldaten und Kennzahlen, kann man aber auch mit Hilfe einer seriösen Studie ein gewaltiges Bedrohungsszenario entwerfen, welches so in der Langfassung nicht zu finden ist. Zu eben diesem Zweck lud die Robert-Bosch-Stiftung ins Hotel Adlon nach Berlin und ließ die Referenten ausgesuchte Kennzahlen der ungünstigsten Kombination aller möglichen Entwicklungsszenarien präsentieren.

Man könnte jetzt glauben, diese Darstellungen wären bloßer Zufall, weil der Mainstream der gemeinsamen Wahrnehmung, oder aber man geht davon aus, dass dahinter eine Strategie steckt, wofür auch das Timing aufeinander aufbauender Meldungen spricht. Solch eine Strategie wird unter anderem von der Bertelsmann-Stiftung betrieben, und das darf man sogar laut sagen, weil sich diese Stiftung in ihrem Jahresbericht der Vernetzung genau der Institute lobt, welche federführend an der medialen Panikmache beteiligt sind. Die *Bertelsmannstiftung* arbeitet mit der *Robert-Bosch-Stiftung* und der *Stiftung* für die Rechte *zukünftiger Generationen* zusammen, und diese hat, damit noch ein paar mehr Akteure auf dem Markt sind zwei weitere Ableger gegründet, das *Institut für demographische Zukunftsfähigkeit* sowie die Jugend für *Generationengerechtigkeit.* Etwas in den Hintergrund getreten ist in Deutschland eine Initiative mit der das ganze begonnen hat, nämlich die Initiative Neue soziale Marktwirtschaft. Wir bewegen uns hier also auf einen Feld, wo mediale Dramatik auch gezielt produziert wird bis hin zur absichtlich falschen Auswahl von Zahlen und Fakten. Experten, die das dann der Öffentlichkeit präsentieren, finden sich immer.

Interessant ist es aber auch um 50 oder 100 Jahre zurück in die Vergangenheit zu gehen, und anzuschauen, welche Entwicklungen der Geburtenraten, des Alterns und der Belastung durch Rentner in früheren Zeiten stattfanden. Es wird ja immer wieder gesagt, die demographische Herausforderung der nächsten 30 bis 50 Jahre sei bedeutend problematischer als alles bisher Dagewesene. Um das Ergebnis gleich einmal vorwegzunehmen wird die Entwicklung der nächsten 45 Jahre nicht viel anders sein als das, was wir in den vergangenen 45 Jahre erlebt haben. Zwischen 1960 und 2005 war der Rückgang der Geburtenraten, die Zunahme von Lebenserwartung und Rentnern in etwa so wie es auch in den nächsten 45 Jahren sein wird. Und nach den üblichen statistischen Maßzahlen kam es seit 1960 zu einer Verdreifachung des Wohlstandes.

Zwischen 1900 und 2004 stieg die durchschnittliche Lebenserwartung um etwa 30 Jahre. In dieser Zunahme ist allerdings auch der Rückgang der Kindersterblichkeit enthalten, ein Phänomen, welches sich in dem Umfang nicht wird wiederholen lassen. Um den Rückgang der Kindersterblichkeit bereinigt stieg die Lebenserwartung aber trotzdem noch um 20 Jahre. In den nächsten 50 Jahren wird für Deutschland eine Zunahme der Lebenserwartung um 7 bis 9 Jahre prognostiziert. Im Jahr 1900 war in Deutschland fast jeder zweite Einwohner im Kindes- oder Jugendalter, im Jahr 2000 jeder fünfte und 2050 wird es etwa jeder 6. sein. Auch hier ist deutlich, dass die zukünftig zu bewältigende Herausforderung kleiner ist, als die in der Vergangenheit bewältigte.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 4/2007: Seiten 29–33

An dieser Stelle kommt dann gewöhnlich folgender Einwand: die Überlegung sei zwar prinzipiell richtig, aber bei einer Zunahme der Lebenserwartung von 45 auf 64 sind die Menschen ins Erwerbsalter hinein gealtert und eben länger erwerbsfähig geblieben, während sie in den nächsten Jahrzehnten ins Rentenalter hinein altern und damit länger Rentner und gegebenenfalls pflegebedürftig sein werden. Trotzdem, im Jahr 1900 betrug der Anteil der über 65-Jährigen 5%. Bis 2000 kam es zu mehr als einer Verdreifachung auf 17%, während es nach den Prognosen des statistischen Bundesamtes bis 2050 zu weniger als einer weiteren Verdopplung auf etwa 30% kommen wird. Die Veränderung sowohl der Dauer der Rente als auch der Rentenhöhe war also in der Vergangenheit bedeutender als es die Prognosen für die Zukunft bis 2050 erwarten lassen, und die Wirtschaft ist nicht in Krisen zusammengebrochen.

„Der Sozialstaat ist in einer Sackgasse, wer zahlt morgen die Pensionen“ ist eine Meldung der neuen Tageszeitung in Österreich aus dem Jahr 1959. 1968, nach dem ersten größeren Konjunktureinbruch in Deutschland warnte der Familienbericht der Bundesregierung vor den Folgen des Anwachsens der Zahl der Alten und der stetig abnehmenden Geburtenzahl. Wie man sieht ist das Dramatisieren der demographischen Entwicklung auch kein neues Phänomen.

Während Negativmeldungen zur demographischen Entwicklung immer für Schlagzeilen gut sind, werden Positivmeldungen bei weitem nicht so herausgestrichen, sie gehen in der Regel eher unter und werden auch nicht in ihrem demographischen Zusammenhang gesehen. Auf Seite 9 einer Zeitung fand sich die Meldung „Pflegekasse gut gefüllt“ und in der anschließenden Argumentation wird festgestellt, dass die Zahl der Pflegebedürftigen derzeit deutlich niedriger liegt, als prognostiziert wurde. Eine neue Studie des Max Plank Institutes für demographische Forschung zeigt, dass in Deutschland das Risiko im Alter pflegebedürftig zu werden, von 1991 bis 2003 zurückgegangen ist. Der Anstieg der Lebenserwartung geht generell mit einer besseren Gesundheit einher. Dieses doch sehr wesentliche Forschungsergebnis war offenbar keine Zeitungsmeldung wert.

Eine andere Meldung schlägt einen Hochschulpakt wegen stark steigender Studentenzahlen vor. Ein weiterer Ansturm wird erwartet und im Jahr 2011 werden die Studienplätze knapp. Auch diese Meldung hängt mit der Demographie zusammen. Ein Studentenansturm im Jahr 2011 heißt um 1990 wurden starke Jahrgänge geboren. Um 1990 geborene Jahrgänge werden mindestens bis 2050/2055 arbeiten. Diese Meldung spricht von Kindern bzw. Jugendlichen, die uns sogar aufgrund ihrer großen Menge Probleme im Bildungsbereich bereiten und bis über 2050 aktiv sein werden. Das ist doch eigentlich eine gute Nachricht. Die Meldung ist bekannt, aber sie wird nicht eingeordnet unter dem Thema Demographie, und auch der Appell an die Politik wird übersehen: Wenn ihr Angst habt, dass zu wenige Junge, zu viele Alte ernähren müssen, dann bildet doch bitte die Jungen zumindest vernünftig aus.

In Deutschland wird von Politikern und Wirtschaftsverbänden immer wieder betont, dass im Jahre 2030 Facharbeitermangel droht. Diese Meldung wird als Faktum angesehen. Derzeit ist es jedoch so, dass nur etwa die Hälfte derer, die eine Lehrstelle suchen, auch eine bekommen. Die andere Hälfte, also etwa 300.000 kommt in Warteschleifen und geht leer aus. Eine einfache Rechnung ergibt: eine Lehrstelle heute für Menschen mit etwa 15 heißt, sie wurden Anfang der 90er-Jahre geboren und im Jahr 2030 sind die Menschen 40. Die Jugendlichen sind also da, und wenn sie ausgebildet werden, gibt es 2030 auch genügend Facharbeiter. Ein zukünftiger Fachkräftemangel liegt also nicht in der Demographie begründet, sondern mehr in den heutigen Mängeln des Ausbildungssystems.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 4/2007: Seiten 29–33

In der öffentlichen Diskussion wird auch viel über den sogenannten Altenquotienten geredet, und davon, dass diese Kennzahl dramatisch steigt. Im Allgemeinen wird die Zahl der Alten in Relation zu den Personen im Erwerbsalter gesetzt. In dieser Darstellung wird vergessen, dass die Erwerbstätigen nicht nur die Alten sondern auch die Kinder ernähren müssen. Richtigerweise müsste man den Gesamtbelastungsquotienten betrachten. Außerdem wird bis 2050 ein Anstieg der Lebenserwartung um 6–9 Jahre prognostiziert, man darf also nicht mit den heutigen Altersgrenzen rechnen. Man müsste den Altenquotienten mit einem höheren Renteneintrittsalter berechnen; allerdings auch nur bei einem entsprechenden Arbeitskräftebedarf, weil es wenig Sinn hat die Leute vor der Rente in die Arbeitslosigkeit zu schicken. Weiters sind im Altenquotienten der Abbau der Arbeitslosigkeit und die steigenden Frauenerwerbsquoten ausgeblendet. Was den ebenfalls nicht berücksichtigten Produktivitätsfortschritt anbetrifft, so würde dieser allein – selbst unter den pessimistischsten Annahmen – ausreichen um das Problem der Alterung auszugleichen und den Wohlstand deutlich zu erhöhen.

Jetzt noch einmal zurück zu der eingangs gestellten Frage: Warum gibt es praktisch nur Schreckensszenarien und Panikmache in den Medien und kaum Raum für die Darstellung positiver Fakten und entlastender Entwicklungen. Wenn die Diskussion verzerrt dargestellt wird muss es Leute geben, die daran Interesse haben und das durchführen. Es muss Gewinner dieser Form der Demographiediskussion geben. Dies sind zunächst einmal die Unternehmen. Die geben auch offen zu, dass sie eine Senkung der Lohnnebenkosten erreichen wollen. Die Rentenkosten sind einer der größten Bestandteile der Lohnnebenkosten, und indem man einen Teil davon privatisiert, kann man die Lohnnebenkosten senken. Die demographische Panikmache dient dazu den Boden zu bereiten, weil sonst die Bereitschaft zur Privatisierung der Alterssicherung in Deutschland nie gegeben wäre. In Deutschland werden derzeit etwa 240 Mrd € für die Rentner ausgegeben, und es ist völlig klar, dass die Versicherungswirtschaft und andere Finanzdienstleister an diesem Kuchen einen Anteil haben wollen.

Auch für Politiker hat die Diskussion in der heutigen Form manche Vorteile: Wenn es Nullrunden bei den Renten gibt, wenn eine Praxisgebühr für Arztbesuche eingeführt wird usw., es wird immer begründet mit der demographischen Entwicklung bis 2050. Heutige Finanzierungsprobleme haben mit der demographischen Entwicklung bis 2050 nichts zu tun, aber die Löcher im Sozialsystem werden mit der Angst vor dieser Entwicklung schon heute gerechtfertigt. „Das Land wird zukunftsfest gemacht“, ist eine gängige Floskel.

Auch die Demographen profitieren von dem gestiegenen Interesse an ihren Ergebnissen. Und in den Medien ist eben nur eine schlechte Nachricht eine gute Nachricht. Außerdem werden die Demographen in erster Linie mit ihren Langfristprognosen wahrgenommen, welche wie schon mehrfach festgestellt eher unsicher sind. Demographen liefern aber auch Daten für kurz- und mittelfristige Problemlagen, welche sehr viel sicherer sind: Wie viele Schüler es in den nächsten Jahren geben wird und wie viele Lehrer dann in Pension gehen werden, lässt sich heute ziemlich genau sagen, und das Problem ist auch seit Jahren bekannt. Die Politik reagiert nur nicht darauf, und später tun dann die Verantwortlichen sehr überrascht, wenn die Schülerzahlen „überraschend“ hoch sind oder ein Lehrermangel „völlig unerwartet auftritt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch viel Spaß bei der Tagung.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 4/2007: Seiten 29–33